ELECTRIC GYPSY
TONE

In-between Art & Guitar?

Teye Master Cordoba

„Es gibt wenige Objekte, die es in Sachen Aufmerksamkeit mit einer Teye Master-Gitarre aufnehmen können!" So steht es auf der Webpräsenz von Teye, und genau das kann ich nach der ersten Begegnung mit dem Modell Cordoba aus der Master-Serie unterschreiben. Als Autor und Tester darf ich glücklicherweise des öfteren Höhenflüge des Gitarrenbaus miterleben, aber beim Anblick eines solchen Gesamtkunstwerkes drängte sich die Frage auf: „Ist das „noch" eine Gitarre, eher Kunst oder beides?"

Von Bernhard Galler, Fotos Andreas Huthansl

Es passt zusammen: Teyes Instrumente sind genauso ungewöhnlich wie seine Biografie. Nichts da von wegen lineare Gitarrenbauer-Biografie, nein, ein bunt schillernder Lebenslauf, der jedem Personalberater draußen in der freien Wirtschaft den Angstschweiß auf die Stirn treiben dürfte ob solcher Unstetigkeiten. Der Start war noch ziemlich gewöhnlich: Teye wuchs wohlbehütet und sehr glücklich in einer Großfamilie auf. Eine Vorliebe für spanische Musik schien ihm schon in die Wiege gelegt worden zu sein, wenn immer im Radio derlei Klänge liefen, ließ Teye sein Spielzeug fallen und war ganz Ohr. Mit vier begann er am Klavier, mit sechs begleitete ihn die größere Schwester in den Plattenladen, um die erste Single zu kaufen: „Twist and Shout" von den Beatles für zwei Gulden fünfundzwanzig.

Mit 10 war es endlich so weit: Die lang ersehnte Gitarre war da! Er sah sich trotzdem nicht am Ziel – eine E-Gitarre sollte es sein, unbedingt. Die bekam er dann mit 15, gefolgt von einer Les-Paul-Kopie und einer „echten" SG. Letzterer verpasste er einen dritten PU, denn er nur eine Gitarre mit drei Humbuckern war für ihn „the real thing". Das Wiring, das er sich damals als Teenie ausgedacht hatte, ist übrigens heute noch in seinen Gitarren anzutreffen, lediglich ergänzt um den MOJO-Knob (Trademark). Auf diese Spezialität werde ich später detailliert eingehen.

Nach Jahren der Live-Ochsentour durch Clubs vornehmlich in den Niederlanden und Deutschland wechselte er die Richtung radikal und studierte klassische Gitarre am Konservatorium in Groningen. Während eines Trips nach Spanien lernte er die Flamencomusik und die Liebe seines Lebens kennen. Nach wechselweisen Aufenthalten und musikalischen Aktivitäten in USA, den Niederlanden und Spanien siedelte er nach Texas über und leistet sich heute den Luxus eines zweiten Wohnsitzes in Sevilla.

Drei Mal die große Liebe

Neben der Flamencomusik und seiner Frau Belen traf Teye in Andalusien auf eine dritte große Liebe: die regionale Architektur. Die maurischen Stilelemente, die dort anzutreffen sind, finden sich in seinen Gitarren wieder.

So sind ganz offensichtlich die weiß-roten Einlegearbeiten aus Knochen bzw. synthetischer Koralle auf der Decke des Testinstruments von den Bogengängen der Mezquita-Moschee, der berühmtesten Sehenswürdigkeit Cordobas, inspiriert. Ebenso deuten die selbst hergestellten Potiknöpfe in Form von Zwiebeltürmen auf einen arabisch-maurischen Einfluss hin. Überhaupt ist an dieser Gitarre bis auf die Custom-Wound Humbucker von Jason Lollar, die Tuner-Gehäuse und die Potis inklusive MOJO-Knob so ziemlich alles Handarbeit vom Chef persönlich. Das erklärt die nicht einmal zweistellige Stückzahl pro Jahr und den Preis, der stark jenseits greifbarer und argumentierbarer Parameter ist.

Bei genauerem Hinsehen offenbart sich ein weiterer Einfluss, nicht architektonischer Art, sondern der der altehrwürdigen Gitarrenbaulegende Tony Zemaitis. Teye kannte und schätzte ihn, nannte sogar selbst eine Zemaitis sein eigen, nachdem er eine Mittfünfziger-Goldtop dafür drangegeben hatte. Auch der Altmeister des prunkvollen Gitarrenbaus hatte eine Vorliebe für liebevoll gravierte Alubeschläge. Es ist deutlich zu sehen, woher Teyes gestalterische Impressionen herrühren. Genau wie die Gitarren des großen Tony Z. weist die Cordoba etwas Unperfektes auf, was sie sehr sympathisch macht. Wenn andere High End-Gitarren mit einer geradezu atemberaubenden Akribie aufwarten, so ist die Cordoba das Gegenprogramm dazu. Nicht dass wir uns falsch verstehen, die Cordoba ist fantastisch verarbeitet, der Hals ist sensationell gut eingestellt und bespielbar, die Bundkanten sind aufs Allerfeinste verrundet, nur ist zum Beispiel die Mosaikarbeit der Decke nicht hundertprozentig. Die Handarbeit ist sichtbar, die Steinchen liegen nicht nahtlos aneinander, sondern zeigen, dass menschliche Unregelmäßigkeit im Spiel war. Gleiches gilt für die monumentale Gravur auf der Korpusrückseite. Tritt man ein, zwei Schritte zurück, gehen solche Banalitäten in der Grandezza dieses Ausnahmeinstruments unter.

Eine Prise Mojo

Basis dieser Gitarrenschatzkiste ist ein zweiteiliger gekammerter Body aus Korina-Holz, das gleiche Prinzip gilt für den Hals: Auch der ist zweiteilig und aus Korina. Ich schreibe Hölzern nur ungern konkrete Klangeigenschaften zu, bestenfalls Tendenzen. So war mir aufgrund der Holzauswahl und der PU-Bestückung bereits klar, was mich im Grundsatz erwarten würde: wie eine typische LP-Single Cut-Gitarre, nur eben nicht ganz so kompakt und dicht wie der Mahagonikorpus beim Klassiker.

Die Cordoba kann nicht nur die genretypischen Brettsounds in Les-Paul-Manier bedienen, sondern zeigt sich aufgrund der speziellen Potis und vor allem des MOJO-Knobs enorm vielseitig. Diesen umgibt tatsächlich so etwas wie Mojo. Teye ließ sich nicht entlocken, was genau in diesem Mysterium steckt, dieses Poti ist sprichwörtlich eine Black Box, also in ein nicht zu öffnendes Gehäuse eingepackt. Nur so viel: Damit kann stufenlos von Humbucker in Richtung Single Coil übergeblendet werden, indem über den Reglerweg verteilt nach und nach Bass- und Mittenanteile rausgefiltert werden. Die Single-Coil-Sounds sind zwar authen-

Anzeige

tisch und gut, werden aber nicht eine ordentliche Vintage-Strat von der Matte fegen. Zusammen mit drei Humbuckern und einem Fünfwegschalter ergeben sich mannigfaltige Arten der Klanggestaltung. Teye bietet dazu auf seiner Webseite extra ein Soundsheet mit verschiedenen Vorschlägen als Experimentiergrundlage an. Da ist alles dabei, was man in Rock, Blues, Funk und Country so braucht, es geht von Les bis Leo: ballsy Lead Sounds einer Paula, Blues vom Mittel-PU, ausgedünnte Einspulersounds für Country-Eskapaden, funky Zwischenpositionen und der gute alte Jimi am Hals-PU geht natürlich auch. Als Grundlage empfiehlt Teye einen Röhrenamp (was sonst?), eine gute Portion Gain und keine Effekte! Den Rest machen die Finger und die Potis, davon konnte ich mich ausgiebig überzeugen. Als Besonderheiten beim Tonepoti sei der smooth klingende Verlauf erwähnt, eine besonders geschmackvolle Abstimmung, bei der nicht nur der Sound einfach dumpf gemacht wird. Gleiches gilt für die Volumepotis, deren klanglicher Verlauf die Höhenanteile weitgehend im Sound belässt. Sie gefallen überdies mit einer weiteren Besonderheit: Im Fall von zwei ausgewählten Pickups kann ein Poti ganz zugedreht werden, durch das zweite aufgedrehte Poti bleibt die ganz Schaltung dennoch aktiv. Das ist so bei herkömmlichen Vier-Regler-Schaltungen nicht der Fall, da genügt ein zugedrehtes Lautstärkepoti und die Gitarre ist stumm, selbst wenn das Poti des anderen PUs ganz auf ist.
Nicht zu vergessen als Soundbeeinflusser ist die Brücke vom Konstruktionstyp Tune-O-Matic/Stop Tailpiece. Das Tailpiece ist aus Messing gefertigt und direkt im Korpus befestigt. Es benötigt also nicht, wie man es sonst kennt, die Saitenspannung, um an den Bolzen zu halten – eine sehr praktische Lösung! Die Bridge und die Saitenreiter hingegen sind aus Aluminium, dadurch kommt „Sparkle" ins Soundgefüge.

Gitarre, Kunst- und Investmentobjekt

Die Investition in eine Teye der Master-Serie garantiert einem allerhöchste Exklusivität: Lediglich acht Einzelstücke von schier überwältigender Opulenz an der Schnittstelle von Gitarrenbau und Kunst sind pro Jahr erhältlich. Der Preis? Hoch. Sehr hoch. Einfach exorbitant. Aus dem richtigen Blickwinkel relativiert sich das wieder: Die Cordoba ist mehr als nur eine Gitarre, sie ist gleichermaßen Kunst- und Investmentobjekt für den geneigten Sammler wie ein Instrument der absoluten Spitzenklasse für den Spieler mit allerhöchsten Ansprüchen, traumhaft bespielbar mit vielfältigsten, verblüffenden Soundvarianten. In jeder Hinsicht ist die Master-Serie von Teye aktuell konkurrenzlos. Übrigens: Das Shipping ist für grand-guitars-Leser gratis, wie mir Sales Manager Evert Wilbrink versicherte! ▮

DETAILS & INFOS

Hersteller: Gipsy Guitar Corporation **Modell:** Teye Master Cordoba
Herkunftsland: USA **Gitarrentyp:** Solidbody E-Gitarre
Korpus: Korina, zweiteilig **Korpus-Inlays:** Knochen, synthetische Koralle, Ebenholz mit Kupfer-Inlays **Hals:** Korina, zweiteilig
Griffbrett: Ebenholz **Mensur:** 648 mm **Bundzahl:** 24 Bünde
Mechaniken: Grover Super Rotomatic mit Teye Master-Series Buttons
Bridge: Teye SuperSustain™-Bridge, Aluminium **Saitenhalter:** Teye SuperSustain™-Tailpiece, Messing **Tonabnehmer:** 3x Jason Lollar, Custom Wound **Elektrik:** 2 x Volumenpoti, 1 x Tonpoti, 1 x MOJO™-Knob, 5-Weg-Wahlschalter **Sonstiges:** Aluminiumbeschläge an Korpus und Kopfplatte, handgraviert von Teye
Gewicht: 4,15 kg **Zubehör:** inkl. Koffer **Preis:** auf Anfrage

www.teye.com **www.thomann.de**